

Gedichte und Musik wirken ergreifend und doch verstörend

Experiment Celans Lyrik im Improvisationskonzert

■ **Bad Ems.** Es ist mehr Musik in der Lyrik, als in ihren beiden Schwestergattungen Epik und Dramatik: Dass Lyrik gesungen wird, ist schließlich eine ihrer Wurzeln. In diesem Sinne musikalisch sind deshalb selbst die kargen, harten, bestürzenden Verse Paul Celans, die sich das Ensemble Sonorfeo für ein Improvisationskonzert der Reihe „Bad Emser Neue Klänge“ im Künstlerhaus Schloss Balmoral vorgenommen hatte.

Wenn Gedichte selbst schon Musik enthalten, und das erst recht, sobald sie nicht stumm gelesen, sondern im Vortrag zum Klingen gebracht werden: Wie wirkt sich das auf den Versuch aus, den mündlichen Vortrag mit Musik zu mischen – und zwar improvisierter Musik? Das war die vielleicht spannendste Frage an diesem Konzertabend, der nach einer Stunde leider allzu rasch wieder vorüber war.

Thomas Braus, Schauspieler und Rundfunksprecher, artikulierte die von der Holocausterfahrung durchzogenen Texte Celans in kaltem, eindringlichem Sprechgesang; Violinistin Ulrike Nahmacher und Cellistin Bettina Hagedorn spielten meist dezente, oft dissonant wirkende und immer in spontanem Wechselspiel mit dem Textvortrag entstehende Klangelemente dazu. Was dabei herauskam, schien sich gegen eindeutige Interpretationen sperren zu wollen.

Stattdessen schwebte über allem eben die eingangs gestellte Frage, wie Gedichte und derart frei gestaltete Musik eigentlich zusammenpassen und zusammenwirken.

Inspirierend und anregend war der Konzertabend ohne Frage – auch wenn gelegentlich aufschien, dass der Vortrag einerseits und die Streichermelodien andererseits weit voneinander entfernt schienen: Das zur Eröffnung vorgetragene „Spricht auch Du“, fast schon an sich hermetisch, nur schwer zu interpretieren, dazu einige teils dissonante Einwürfe von Violine und Cello: ergreifend für den Zuhörer, auch wenn es ihn letztlich verstört zurückließ.

Ähnlich die „Todesfuge“, die einst im Wechselspiel mit Adornos

Diktum, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, sei barbarisch, die Lyrik nach 1945

beeinflusste: punktuell in Einklang mit der Musik, aber oft ein wenig karg, ohne Anknüpfung an die instrumentale Begleitung vorgetragen. Vielleicht ist das aber genau der richtige Weg, im Zusammen-

spiel von improvisierter Musik und Text ansichtig zu machen, was Kulturkritik wie Literaten sich zu fragen hatten: wie man noch Gedichte schreiben soll angesichts der NS-Barbarei. *alh*

